

auf einen vorwiegend fränkischen Einfluß in den Städten hin, obgleich die Franken innerhalb der Gesamtbevölkerung nur den kleineren Teil stellten. Aber eines unterscheidet den *Essai* von Nikosia von den französischen: Während man in Zypern bei feststehenden Produktionskosten und Profitspannen für drei verschiedene Brotsorten variable Preise festsetzte, die nach dem Marktpreis des Getreides schwankten (1296 war er wegen einer Hungersnot gerade sehr hoch), hielt man in Frankreich bis ins 18. Jh. durch alle *Essais* hindurch den Brotpreis unabhängig vom Getreidepreis konstant, verordnete aber für die Zeit hoher Getreidepreise kleinere Brote. Diese französische Variante verkappter Preiserhöhungen erleben wir noch heute täglich.

H. E. M.

Gregorio Penco, *Il movimento di Fruttuaria e la riforma gregoriana, Benedictina* 15 (1968) S. 229—239, überblickt die Beziehungen des Reformklosters Fruttuaria zu Päpsten und Kaisern, Bischöfen und Adligen im ersten Jahrhundert seit seiner Gründung 1003 und kommt zu dem Ergebnis, daß es eine vermittelnde „posizione di saggio equilibrio“ im Konflikt zwischen Papsttum und Kaisertum einnahm, weder aktiv daran beteiligt noch spürbar davon betroffen auch in der Ausbreitung seiner Reformen beiderseits der Alpen.

H. G.

Hermann Jakob, *Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien* (Kölner Histor. Abh. 16) Köln—Graz 1968, Böhlau, XVI u. 336 S., mit 1 Kt. u. 4 Stammtaf. DM 38,—. Die umfangreiche Untersuchung, die der Vf. seinem früher erschienenen Buch über „Die Hirsauer“ (1961) folgen läßt, stellt erneut unter Beweis, wie die Erforschung der monastischen Reformbewegungen, angeregt durch K. Hallingers bahnbrechende Studien zum Verhältnis Gorze-Kluny, dank fortgesetzter Verfeinerung ihrer Methoden zu immer differenzierteren Ergebnissen zu gelangen und bislang ungelöste Probleme aufzuhellen vermag. In diesem Falle sind es ausgedehnte genealogische und patroziengeschichtliche Untersuchungen, die es J. ermöglichen, stellenweise zwar hypothetisch, im ganzen aber mit großer Wahrscheinlichkeit den reformgeschichtlichen Standort des Schwarzwaldklosters zu bestimmen, das zusammen mit Hirsau und Siegburg der durch Fruttuaria vermittelten jungcluniacensischen Bewegung in Deutschland Einlaß verschafft hat. Der Vf. arbeitet überzeugend heraus, daß die Förderung dieser gegen das Reichsmönchtum gerichteten Strömung seitens des Adels stärker betont werden muß, und vermag als die für St. Blasien maßgebende Persönlichkeit Rudolf von Rheinfelden zu bestimmen, der auf dem Wormser Hoftag 1072 mit Heinrich IV. den Kompromiß aushandelte, in St. Blasien zwar nicht die *libertas*, wohl aber die *consuetudo* Fruttuarias einführen zu dürfen.

G. Kirchner

C. N. L. Brooke, *Heresy and religious sentiment, 1000—1250*, Bulletin of the Institute of Historical Research 41 (1968) S. 115—131, analysiert die neuere Forschung zur Ketzergeschichte des Hochmittelalters und versucht, durch Heranziehung der volkssprachlichen Literatur und durch kunsthistorische Überlegungen die Quellenbasis der bisherigen Diskussion zu erweitern und das düstere Bild der religiösen Intoleranz zu modifizieren. Vielfalt und Widersprüchlichkeit — Menschlichkeit und intolerante Verachtung des Menschlichen im paradoxen Nebeneinander — seien die Charakteristika jener Zeit gewesen. Gegen die allzu bekannte Repression und Grausamkeit der Ketzerverfolgung hebt der Vf. die Toleranz und Menschlichkeit in der Dichtung Wolframs und die Duldung des „Anarchisten“ Franziskus durch die offizielle Kirche hervor. Es fragt sich freilich, ob solche Beispiele als adäquates Gegengewicht zu den zahllosen Verurteilungen der Kanonisten, Theologen und Geschichtsschreiber, den drakonischen Gesetzen Gregors IX. und Friedrichs II. und der unausweich-